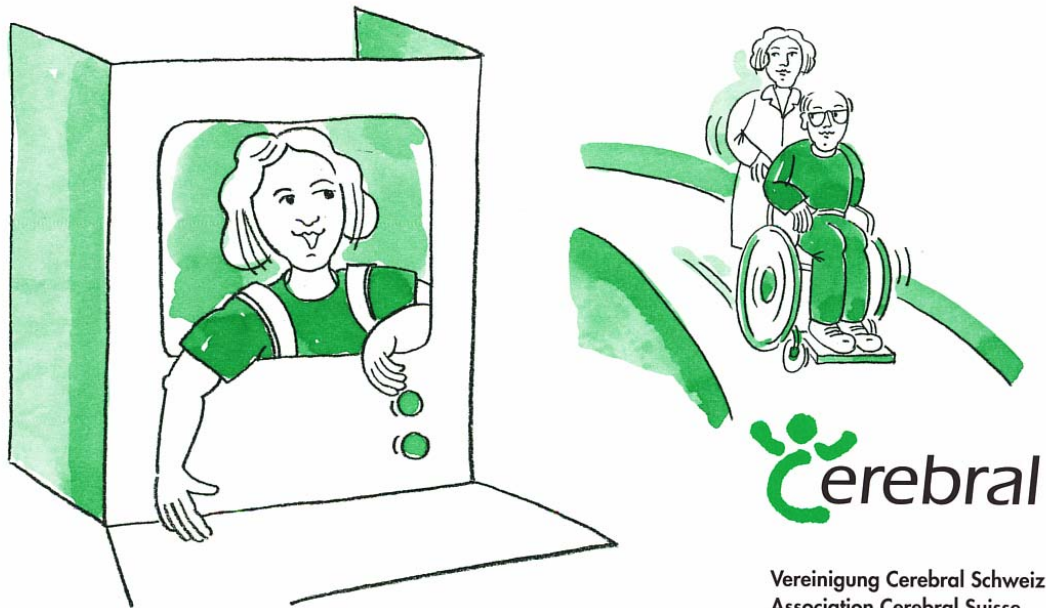


# LEBEN MIT CEREBRALEN BEWEGUNGSSTÖRUNGEN



Vereinigung Cerebral Schweiz  
Association Cerebral Suisse  
Associazione Cerebral Svizzera

Broschüre Nr. 5

In einem Einführungsteil wird eingegangen auf die Diagnose und die verschiedenen Formen von cerebralen Bewegungsstörungen. Ebenfalls zur Sprache kommen die möglichen Ursachen und die Tatsache, dass im (Klein)Kindalter kaum Prognosen betreffend Entwicklung gestellt werden können. Weiter wird auf den Umgang mit der Behinderung verwiesen. Eltern und Betroffene sehen sich immer wieder neuen Herausforderungen gegenüber, die in engem Zusammenhang mit der Behinderung stehen.

Anhand von zwei Lebensläufe werden die spezifischen Themen aufgegriffen.

Caroline ist mit ihrer Hemiplegie relativ leicht behindert, besucht zunächst eine Regelklasse und nimmt nach erfolgter Grundausbildung (vormals Anlehre) die dreijährige Basisausbildung zur Kauffrau in Angriff. Danach arbeitet sie an der Réception eines Wellnesszentrums und lebt in der eigenen Wohnung. Im Alter von ca. 35 Jahren stellt sie fest, dass sie bei der Arbeit viel schneller ermüdet und Aisstenz im Haushalt benötigt. Um die finanziellen Einbusen bei einer Arbeitsreduktion aufzufangen, bezieht sie – nebst einer Hilflosenentschädigung – eine IV-Teilrente.

Caroline muss sich laufend an die zunehmenden behinderungsbedingten Einschränkungen anpassen. Davon betroffen sind die Arbeit, das Wohnen und die Freizeit. Dank dem gezielten Einsatz von Assistenz kann sie ihre Kräfte dort einsetzen, wo sie es wünscht.

Bereits bei der Geburt von Kevin wird festgestellt, dass er schwer behindert ist. So früh wie möglich erhält er verschiedene Therapien. In der Sonderschule lernt er Farben und Formen zu unterscheiden und dank einer Tafel mit verschiedenen Fotos und Bildern kann er immer besser kommunizieren. Das Bedienen eines elektrischen Rollstuhls vermittelt ihm gewisse Mobilität. Es fällt den Eltern nicht leicht, Kevin zunächst an einigen Tagen pro Woche in ein Heim zu geben. Sie wollen, dass ihr inzwischen erwachsener Sohn mit Gleichaltrigen zusammen ist. Betreuung und Pflege sind so aufwendig geworden, dass eine Entlastung nötig ist. Bei Kevin sind es die Eltern, die immer wieder wichtige Entscheidungen treffen müssen, so auch eine Operation an der Hüfte, die ihm das Sitzen zur Qual machte.

# INHALTSVERZEICHNIS

- 5 Einleitung**
  
- 7 Allgemeine Informationen**
- 8 Was sind cerebrale Bewegungsstörungen?**
  - 8 Diagnose
  - 8 Formen von Cerebralen Bewegungsstörungen
  - 9 Ursachen
  - 9 Prognose
  
- 11 Was kann man tun?**
  - 11 Möglichst frühe Diagnose und Therapie
  - 11 Interdisziplinäres Team
  - 12 Zusammenarbeit von Eltern und Fachleuten
  - 12 Hilfsmittel, Medikamente, operative Massnahmen
  - 13 Neue Herausforderungen im Erwachsenenalter
  
- 14 Zum Umgang mit der Behinderung**
  - 14 Behinderung und „kritische Lebensereignisse“
  - 15 Verarbeitung der Behinderung in verschiedenen Phasen
  
- 16 Selbsthilfe (Eltern)**
  
- 18 Selbsthilfe (Betroffene)**
  
- 21 Lebensläufe von zwei Betroffenen**
  - 22 Frühbehandlung und Frühförderung
  - 26 Spielgruppe und Kindergarten
  - 30 Unterstufe (1. und 2. Klasse)
  - 34 Mittelstufe (3. bis 5. Klasse)
  - 38 Oberstufe (6. bis 9. Klasse)
  - 42 10. Klasse und Berufswahl
  - 46 Ausbildung, Arbeiten, Beschäftigung
  - 50 Wohnen
  - 54 Freizeit
  - 58 Ab 35 Jahren
  - 62 Ab 50 Jahren
  
- 66 Vereinigung Cerebral Schweiz**